

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 233.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Dienstag, den 21. Mai.

Verlags-Sprechstunde No. 2366.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

## Reise-Abonnements

auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

Sonnen täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland . . . . . 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Die Arbeiterversicherung in Frankreich.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:  
Die weitaus größte und wichtigste Frage, die die nächste Periode des innerpolitischen Lebens in Frankreich beherrschen wird, besteht in dem Projekt über die Arbeiter-Pensionen. Diese Frage wird die Gemüther umso mehr erregen, da sie von ebenso weittragender politischer wie wirtschaftlicher Bedeutung ist. Von politischer, da sich die Regierung sozusagen verpflichtet hat, sie durchzuführen, ob wohl sie jetzt wie eine Art Kurat vor diesem gewaltigen Projekt zu empfinden scheint; von wirtschaftlicher, da sie fast eine Revolution im französischen Budget hervorrufen wird.

Die französische Presse ist sich dieser Wichtigkeit wohl bewußt. An Erörterungen von wirtschaftlichem und politischem Standpunkt aus fehlt es nicht. Stehen aber die letzteren, wenigstens was die Kreise der ministeriellen Mehrheit anbetrifft, dem Projekte günstig, enthusiastisch könnte man sagen, gegenüber, so ist es nicht der Fall bei wirtschaftlichen Erwägungen, soweit es sich um maßgebende Stimmen handelt. Der Grund dieses Auseinandergehens ist leicht begreiflich. Der Entwurf bietet ein ausgezeichnetes Agitationsmittel für die Wahlen des nächsten Jahres dar. Jeder Abgeordnete, der sich auf Arbeitermassen stützt, muß sich genötigt sehen, dafür zu stimmen, wenn er sich seine Wähler nicht abtrünnig machen will. Es ist also eine ausgezeichnete Waffe in den Händen der Regierung gegen die Opposition. Ganz anders sieht die Sache aus, wenn man finanzielle Erwägungen in Betracht zieht.

Die Grundlage der ganzen Einrichtung ist die folgende. Jeder Arbeiter zahlt für jeden Arbeitstag fünf, zehn oder fünfzehn Centimes, je nachdem er unter zwei Francs fünfzig bis fünf Francs oder mehr als fünf Francs verdient. Ebenfalls zahlt für ihn sein Arbeitgeber. Im Alter von 65 Jahren steht dem Arbeiter das Anrecht auf einen Ruhegehalt von jährlich mindestens 360 Francs zu. Diese Summe ist also vom Staate garantiert. Nun gehen die Berechnungen bezüglich des staatlichen Beitrages stark auseinander. Der zur Prüfung und eventuellen Umänderung des ministeriellen Entwurfes berufene parlamentarische Ausschuss zeigt sich sehr optimistisch;

trotzdem schätzt er den Beitrag des Staates auf 59 Millionen Francs im ersten Jahr, eine Summe die im Jahre 1938 bis auf 159 Millionen steigen soll. Eine gewaltige Last für das ohnehin stark beschwerte Budget der Republik. Nimmt man aber die in Neu-Seeland gemachten Erfahrungen zur Grundlage, so würde der jährliche Beitrag des Staates sich auf die nette Summe von 500 Millionen Francs erheben. Nun sind zwar die Verhältnisse in Frankreich und Neu-Seeland nicht dieselben, aber es ergibt sich aus diesen Zahlen mit Sicherheit, daß dem Staat eine außerordentlich drückende Last aufgebürdet wird, die durch neue nicht minder drückende Steuern gedeckt werden muß. Dazu kommen die Ruhegehälter der vor dem Alter von 65 Jahren invalid gewordenen Arbeiter, der mindestens 200 Francs betragen soll, wenn der Arbeiter für wenigstens 2000 Arbeitstage, das macht etwa sieben Jahre hindurch eingezahlt hat.

Nun wird von allen Verteidigern des neuen Gesetzesvorschlages Deutschland angeführt, welches seit dem Jahre 1889 diese Einrichtung besitzt. Es besteht aber diesbezüglich zwischen den beiden Ländern ein gewaltiger Unterschied. In Deutschland wird die Pension erst vom siebzigsten Lebensjahre an ausbezahlt. Der Unterschied ist viel größer, als es scheint, denn die Zahl der Berechtigten im Alter von 65—70 Jahren ist fast ebenso groß wie derer über 70. Zweitens ist der Gehalt selber — 128 Mk. 60 Pf. — unverhältnismäßig geringer, wie der in Frankreich geplante. Drittens steuert der Staat viel weniger bei, nämlich höchstens 50 Mk. pro Kopf.

Deutschland ist also schwer zum Vergleich heranzuziehen. Und wie man auch die Sache drehen mag, der Entwurf muß stark umgeändert werden, um eine Möglichkeit der Verwirklichung zu erreichen. Andererseits ist es fast sicher, daß er im Parlamente durchgehen wird, denn ein gewaltiger Bruchteil der Wähler, und zwar der Wähler der Majorität, verlangt ihn.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Mai.

Personal-Nachrichten. Der bisherige Bevollmächtigte zum Bundesrath, Großherzoglich oldenburgische Wirkl. Geh. Rath Sellmann zu Wiesbaden, erhielt den Roten Adler-Orden erster Klasse.

Eisenbahn-Personalien. Versetzt sind: die Herren Stations-Assistent Lehmann von Jöhlein nach Osthofen bei Mainz, Stations-Vorsteher 1. Klasse Häuffer von Fulda nach Rüdelsheim, Stations-Vorsteher 2. Klasse Strauß von Riedersheim nach Hennes, Stations-Verwalter Sasse von Riedersheim unter gleichzeitiger Beförderung zum Vorsteher 2. Klasse, Stations-Assistent Hoffmann von Hanau nach Riedersheim, Klingelhöfer von Frankfurt a. M. nach Gms, Kerpen von Schierstein nach Hanau. Herr Stations-Vorsteher 2. Klasse Beerbohm zu Curde wurde zum Vorsteher 1. Klasse befördert.

Schulnachrichten. Den Anträgen des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden und des Herrn Oberpräsidenten zu Cassel entsprechend, haben die Herren Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern die Genehmigung zur Errichtung einer höheren Handelsschule für aus der Schule entlassene Mädchen von Seiten der armen Dienstmädche Christi in Limburg a. d. Lahn erteilt. — Mit 1. Juni feiern vier Lehrer des Rheingaukreises ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Es sind dies die Herren Caspar, Rüdels-

heim, Diefenbach, Hattenheim, Effelberger, Johannisberg und Schwicker, Eibingen. Aus diesem Anlaß vereinigen sich die Herren mit noch 14 Kollegen am Pfingstmontag zu Montabaur, um den Tag ihrer 25-jährigen Lehrtätigkeit dort gemeinsam festlich zu begehen.

Kaiser-Panorama. Die gegenwärtige Serie: Nian-shou und die Städte Schanghai und Nagasaki, erregt in dieser Woche ganz besonderes Interesse. Wir sehen unsere Truppen bei der Parade vor Sr. Maj. Hoheit dem Prinzen Heinrich, beim Feldgottesdienst, im Höhenlager von Tintau, im Versteck mit den Eingeborenen, chinesische Arbeiter beim Kasernen- und Wegbau, malerische Landschafts- und Straßenscenerien, belebt von den Bewohnern. Alles so wunderbar plastisch naturwahr, wie dies eben nur bei den Glasstereos in Naturfarben dieses Kunst-Instituts möglich ist.

Handwerkskammer. Der Vorstand der Handwerkskammer zu Wiesbaden befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit folgenden Vorlagen von allgemeinem Interesse: Die Handelskammer hat eine, wie der Vorstand findet, gänzlich ungerechtfertigte und in ungebühriger Zone gehaltene Beschwerde gegen die Handwerkskammer bei deren Aufsichtsbehörde erhoben, weil dieselbe einen angeblichen „Fabrikanten“ zum Vorsitzenden eines Prüfungsausschusses bestellt hätte. Der Sekretär legt den Entwurf einer geeigneten Gegenerklärung vor, welcher einstimmig gutgeheißen wird. — Auf Antrag des Vorstandes des „Lokal-Genossenschaftsvereins zu Hahnstätten“ und auf Grund Beschlusses der jüngsten Vollversammlung beschließt der Vorstand, den Brauer H. Weber in der Brauerei J. G. Hedelmann zu Hahnstätten für 25-jährige treue Dienste durch Zufertigung eines Diploms zu ehren. Desgleichen auf Antrag des Herrn Hartmann die Lünzergesellen Christ. Häuser zu Erbenheim für 37-jährige, Karl Hagenberger zu Sonnenberg für 33-jährige und Aug. Gudek zu Rumbach für 20-jährige Dienstzeit im H. Hartmann'schen Geschäft zu Wiesbaden. Das Nähere wird dem Vorsitzenden und dem Sekretär überlassen. — Von sieben Kammermitgliedern (Herren J. Heß, Ph. Bock, Th. Braun, A. Stamm, H. Weber, Fr. Banz und L. Rafter) ist ein Antrag eingegangen auf Festsetzung der Tagesgelde auf 9 Mk. und der Uebernachtungsgebühr mit 5 Mk. mit rückwirkender Kraft. Der Vorstand kann diesen Antrag für sachlich begründet nicht erachten, ist vielmehr der Ansicht, daß mit der Erhöhung der Tagesgelde von 6 Mk. auf 9 Mk. die besondere Vergütung für die Uebernachtung entbehrlich erscheine. Der zuerst unterzeichnete Antragsteller, J. Heß, soll hiervon in Kenntniß gesetzt werden. — Infolge des Umstandes, daß eine auswärtige Handwerkskammer die Photographie zu den Handwerkern rechnet, soll diese Frage auch diesseits erwogen und bei den anderen Kammern geeignete Rundfrage gehalten werden. — Nach dem Berichte des Sekretärs beschließt der Vorstand, die Gründung eines Vereins für Kreditbuch und Inkasso für Handwerker anzuregen und zu fördern und die erforderlichen Vorarbeiten zu tätigen. — Die Vorsitzenden bezw. Beisitzer der Prüfungsausschüsse: 1. Steinbruder und Lithograph Herr. Petzsch hier, 2. Buchdruckereibesitzer Karl Ritter jr. hier, 3. Wagnermeister Th. Vingohr hier, 4. Zimmermeister W. Krüger-Biebrich, haben die ihnen Seitens des Kammervorstandes übertragenen Kommittees abgelehnt, ohne geschliche Gründe nachzuweisen. Der Vorstand beschließt, die Genannten anzuhaltend, ihr Amt auszuüben.

Eisenbahn-Verkehr. Verschiedene zur Kenntniß des Ministers der öffentlichen Arbeiten gelangte Beschwerden haben demselben Veranlassung gegeben, die Eisenbahndirektionen zu beauftragen, das Zugpersonal anzuweisen, daß auf Unterbringung junger Mädchen, die ohne Begleitung Erwachsener reisen, möglichst in Frauen-Ab-

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Staub auf See.

Was zuerst muß man ziehen, um wirklich frische und reine Luft zu atmen, so heißt es gewöhnlich, da erweitern die Lungen sich, da bringt kein Staub in sie ein, noch besser, als nur an demselben zu weilen, ist es, sich auf dasselbe hinaus zu begeben. Wenn wir zwischen Himmel und Wasser uns befinden, können die abschrecklichen Lebewesen, die uns das Dasein erschweren, Bazillen, Mikroben etc., uns nichts anhaben, gelangen sie wenigstens nicht mit jedem Athemzug, den wir thun, in unseren Organismus.

Aber so absolut richtig, wie man anzunehmen geneigt ist, sind diese Behauptungen nicht, und der eben überall gegenwärtige Staub ist auch auf dem Meer zu finden, selbst wenn man seit Tagen bereits das Land hinter sich gelassen. Jeder, der auf einem Segler oder einem Dampfer eine längere Fahrt zurückgelegt, wird konstatiert haben, daß vor dem Waschen des Schiffes sich auf dem Deck eine überraschende Menge Staub befand.

Am Bord eines Dampfers erklärt die Sache sich leicht. Es werden täglich Hunderte von Tonnen Kohle verbrannt, es sind diese Passagiere vorhanden, ein unaufhörliches Gehen und Kommen. Auf einem Segler jedoch? Da ist die Bemannung gewöhnlich eine geringe und meist nur diese auf dem Schiff. Und doch ist auch da stets Staub zu finden, ja, was im ersten Moment besonders erstaunlich erscheinen dürfte, noch mehr als auf einem Dampfer. Man hat diese Anomalie dadurch zu er-

klären gesucht, daß auf dem letzteren die Schnelligkeit der Bewegung die Staubkörperschen zum Theil mit sich zieht und sie über Bord wirft, während auf dem Segler die große Fläche, die die Segel darbieten, eine Sammelstelle für den Staub bildet, der von da auf das Deck fällt. Diese Erklärung erscheint ziemlich plausibel.

Der Kapitän eines amerikanischen Segelschiffes wollte sich über diese eigenartige Thatsache nähere Gewißheit verschaffen und genau die Quantitäten Staub feststellen, die auf dem Deck seines Schiffes gesammelt werden, während einer Ueberfahrt von New-York nach San Francisco, d. h. während 97 Tagen. Morgens vor dem Waschen, Mittags und Abends wurde also sorgfältig gefegt. Das Resultat war also überraschend, man sammelte nicht weniger als 2 1/2 Faß sehr feinen Staub.

Dieses Experiment beweist, daß auf den Schiffen der Staub nicht durch die Abnutzung der vorhandenen Gegenstände entstehen kann, es ist ja unmöglich, daß diese veraltete ungeheure Quantitäten hergeben. Woher stammt derselbe also? Einerseits sind es unzweifelhaft die Kohl-, Kohlen-, Wäsche-, Betten etc., welche Staub verursachen, eine weit größere und unerschöpfliche Quelle für denselben ist jedoch, genau wie auf der Erde, vorhanden, — der Staub in der Luft.

Aber diese ist es doch gerade, die man über dem Meer als vollständig rein davon betrachtet? Tausende von Kilometern vom Festland entfernt, wo kommt der Staub her? Man vergißt eben die Rolle, die der Wind spielt. Dieser führt die feinen Staubkörperschen unangeseht mit sich, bringt sie vom Land auf den Ocean hinaus, wo sie sich dann hinabsenken, und so auch auf die Schiffe fallen. Die gleiche Zusammensetzung wie auf dem Land weist auch der dort gesammelte Staub auf: Leder- und Korkstückchen, Holz-, vegetabilische Fasern, Metalle aller

Art, Sandkörner, Erde, Blütenstaub etc. Es ist klar, daß dieser Staub nicht auf dem Schiff allein entstanden sein kann, daß er auch nicht, wie man als Erklärung seines Vorhandenseins ebenfalls angeführt hatte, aus außerirdischen Fernen niederzukommt. Die atmosphärischen Strömungen sind es ganz einfach, die ihn herbeiführen. Sieht es denn nicht auch Wollen auf freiem Ocean und Regen? Nun ist aber nachgewiesen worden, daß die Regentropfen, um sich zu kondensieren, eines festen Körpers bedürfen. Jeder Tropfen enthält ein Staubkörnchen. Da nun Tropfen und Regen auch auf dem Meer sich zeigen, so müssen also Kondensationskörper in der Luft, d. h. mit anderen Worten, Staub vorhanden sein.

Daß sich auf den Schiffen solche Mengen davon vorfinden, liegt daran, daß der atmosphärische Staub direkt und ungefiltert auf das Meer und also auf die Fahrzeuge herabfällt, während in unseren Straßen, in den Städten, er durch die natürlichen Hindernisse, Hügel, Bäume, Häuser, zum Theil aufgehalten wird. Und daß er auf Segelschiffen in größeren Mengen zu finden, ist allerdings darauf zurückzuführen, daß sie verhältnismäßig langsam gehen und ihn so mehr aufnehmen, als die Dampfer, die ihn bei ihrer schnellen Bewegung zurückstoßen.

Südwestwinde sind reiner als Nordwinde, denn sie kommen vom Meere und die Luft hat bei ihrer Reise über den Ocean schon einen großen Theil des in ihr enthaltenen Staubes auf denselben ausgeschüttet. Die Schiffe weisen die Proben davon auf. Was ins Wasser gefallen ist, fällt nicht mehr auf Festland und dafür sollten wir eigentlich recht dankbar sein, denn es bleibt auch so noch allzu viel übrig. Wer da aber meint, daß, wenn er eine Seereise unternimmt, die Lungen nur ganz reine saubere Luft atmen werden, der würde sich in seiner Hoffnung arg getäuscht sehen.

ihren Bedarf genommen werde. Wenn die vorhandenen Frauen-Abtheile bereits besetzt und die Einrichtung weiterer Frauen-Abtheile nicht angängig sein sollte, so muß dafür gesorgt werden, daß jungen Mädchen thätig in solchen Abtheilen Plätze angewiesen werden, in denen sich bereits andere weibliche Personen befinden. Der Minister hat weiter angeordnet, daß etwaigen Beschwerden Seitens des Zugpersonals und der diensthabenden Stationsbeamten bereitwillig und ohne Verzug nachzugehen ist. — Kaufmännisch verpackte Schachteln, welche von Herrngarderobengeschäften, bezw. deren Zuschneidern bei der Eisenbahn ausgegeben werden und unfertige, zur Anprobe bestimmte Kleidungsstücke enthalten, werden in der Folge unter Anordnung von Freigeicht als Waarenproben angesehen.

**o. Preussische Krönungs-Denkünze.** In aller Kürze wird eine weitere Vertheilung von den zur Erinnerung an das zweihundertjährige Jubiläum des preussischen Königthums geprägten Münzen durch die Regierungshauptstellen erfolgen. Der Eisenbahnminister hat bereits angeordnet, daß bei der Vertheilung durch die Kasen der Eisenbahn darauf zu achten sei, daß zunächst die bei der ersten Vertheilung nicht bedachten Beamten und Arbeiter in den Besitz einer solchen Denkünze gelangen.

**a. Rettungszug bei Eisenbahn-Unfällen.** Die Sanitäts-Kolonnen der Kriegskameradschaft Frankfurt a. M. hat in einem Schuppen neben dem Hauptpersonenbahnhof daselbst ihre Rettungsgeschäfte untergebracht und der Eisenbahnverwaltung die Benutzung dieser Geschäfte, sowie die Hilfeleistung ihrer Kräfte und Mannschaften bei etwaigen Eisenbahnunfällen zugesichert. Die Verfügbarkeit der Geschäfte und die Hilfeleistung der Sanitätskolonne erstreckt sich nicht nur auf Frankfurt und dessen Umgebung, sondern auch auf alle von dort bald zu erreichenden Stationen und Eisenbahnlinien des Bezirks Frankfurt und der benachbarten Bezirke. Die Eisenbahnstationen sind angewiesen, die telegraphische Anforderung mit ungefährender Angabe des Unfalls und der Zahl der Verletzten an die Station Frankfurt (Hauptpersonenbahnhof) zu richten, welche Weiteres veranlassen wird. Für das Personal des Frankfurter Hauptpersonenbahnhofs ist eine besondere Dienstanzweisung, betr. die Ausrichtung des Rettungszuges mit den Geschäften der Sanitätskolonne, erlassen worden.

**Architekten-Wettbewerb.** In einem engeren Wettbewerb wegen des Projekts zu einem Schlachthofe mit Kühlanlage und Eisfabrikation für die Stadt Bergisch-Gladbach blieb Herr Architekt und Baumeister Karl Kleiner hier selbst Sieger. Ihm wurde auch die Ausführung übertragen.

**Strunowelpeter vor Gericht.** In weiterer Instanz wurde der Firma Schmoller u. Co. in Frankfurt a. M., die sich mit dem Verkauf eines Nachdrucks des im Verlag der Firma Rütten und Löning in Frankfurt a. M. erschienenen „Strunowelpeter“ befand, untersagt, diesen Nachdruck zu vertreiben. Für jeden Uebertretungsfall setzte das Urtheil eine Konventionalstrafe von 100 M. fest.

**Eine Bigamistin.** Aus Mannheim, 16. Mai, wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Eine Doppelhehe beschäftigte gestern die Strafkammer. Während sonst meist Männer wegen Doppelhehe vor Gericht erscheinen, richtet sich in diesem Falle die Anklage gegen eine Frau, die vierzig Jahre alte Gattin des Händlers Adam Bernhardt. Sie hatte im Oktober 1894 in Mannheim ihren gegenwärtigen Mann geheiratet, ohne daß die frühere Ehe, die sie im September 1893 mit dem jetzt in Dieblich wohnenden Tagelöhner Georg Adam Schäfer aus Ehrenheim geschlossen hat, gelöst war. Die Angeklagte kam vor etwa zehn Jahren mit einer Offiziersfamilie aus ihrer schlesischen Heimath nach Süddeutschland. Ein Verhältnis mit dem Wurfen des Offiziers brachte sie in Unehre, sie wurde entlassen, geriet in Noth, bekam mit dem Gericht in Wiesbaden zu thun, irrte dann auf der Suche nach einer Zuflucht mehrere Tage in der Umgegend umher, wurde schließlich von dem Tagelöhner Schäfer in Ehrenheim aufgenommen und gebar wenige Wochen später ein Kind. Als Schäfer sie ein halbes Jahr darauf heirathete, änderte sie auf den aus ihrer Heimath, Segesdorf bei Schweidnitz, eingeholten Papieren ihren Familiennamen Gold in Krause und das Geburtsjahr 1860 in 1865. Die Ehe war nach der Angabe der Angeklagten recht unglücklich. Schäfer sei dem Trunk ergeben gewesen und habe, während sie in Wiesbaden arbeitete, ihr Kind vernachlässigt. Schon nach wenigen Monaten verließ sie deshalb ihren Mann und wanderte nach Mannheim, wo sie nach kaum einem Jahre die zweite Ehe einging. Ihr Mann, der ihr sechs Kinder aus seinen drei früheren Ehen mitbrachte, stellte ihr das Zeugniß aus, daß sie sich bisher „soweit“ lobenswerth geführt habe. Schäfer hat sich übrigens, ohne etwas von ihrem Aufenthaltsort und ihrem zweiten Ehebund gehört zu haben, im Jahre 1898 von ihr scheiden lassen. Das Gericht verurtheilte die Bigamistin zu einem halben Jahre Gefängniß.

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Das Spangenberg'sche Konservatorium für Musik** (Wilhelmstraße 12) veranstaltet heute Dienstag, den 21. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Loge Plato“ (Friedrichstraße) einen Vortragabend von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen. Ein besonderes Interesse gewinnt die Aufführung durch den Umstand, daß Fräulein Emma Röde, Konzertfängerin und Lehrerin der Anstalt, ihre freundliche Mitwirkung zugesagt und zwei Lieder von Bechams, sowie zwei neue Kompositionen eines Schülers aus der Kompositionsklasse des Direktors H. Spangenberg zum Vortrag bringen wird. Das sehr reichhaltige Programm besteht aus nachfolgenden Nummern: Klavierquartett op. 16 von Beethoven, Streichquartett von Haydn, Klavierkompositionen von Bach, Papillons von Schumann, Feuergeister von Wagner-Brassin, Polonaise in As-dur von Chopin, Berceuse von Grieg, Polonaise von Rubinstein, Violinvorträge: Elegie von Ernst, Symphonie concertante für zwei Violinen von Dancla, Violinkonzert von Gériot, sowie Thema und Variationen für Cello von Francomme, Fantasie hongroise für Cello von Grünmayer. Die Vortragenden gehören den Klassen der Herren Königl. Konzertmeister Nowak, Konzertmeister Jemel, Königl. Kammermusiker E. Bachhaus, Pianist J. Grohmann und des Direktors des Konservatoriums, H. Spangenberg, an. Der Eintritt ist, wie immer, frei und Interessenten gern gestattet.

**Dr. T. Eine magnetische Erklärung der Sonnenkorona** hat der Physiker Bigelow im „American Journal of Science“ veröffentlicht. Er stützt sich dabei auf die Experimente von Ebert und Pupin über das Verhalten eines leitenden Körpers, der in einem luftleeren Raum gebracht und der magnetischen Kraft unterworfen wird, und schließt daraus, daß die

**— Zum Offenbacher Eisenbahn-Unglück.** Die wegen des großen Offenbacher Eisenbahn-Unglücks vom 8. November vorigen Jahres gegen den Bahnwärter Paulinus Hohmann aus Bürgel geführte Voruntersuchung hat Anhaltspunkte für eine strafbare Handlung des Angeklagten nicht ergeben, weshalb Hohmann nunmehr durch den Beschluß der ersten Strafkammer des Darmstädter Landgerichts außer Verfolgung gesetzt wurde. Nach der Begründung dieses Beschlusses ist ein Nachweis für die Beschuldigung, daß H. durch Vernachlässigung seiner Pflichten als Wärter der Blockstation 11 einen Eisenbahntransport gefährdet und dadurch den Tod von mindestens zehn Menschen verursacht habe, nicht erbracht, zumal die geltenden Vorschriften für den Blockstationsdienst keine Anweisungen an die Blockstationswärter für den Fall des ordnungswidrigen Ueberfahrens des Haltesignals der Blockstation durch einen Zug (wie dies damals durch den D-Zug des herrschenden Rebels wegen geschah) enthalten. Auch ein Fahrlässigkeitsergehen könne dem Angeklagten nicht zur Last gelegt werden.

**— Das Kostgeld der Diensthöten.** Eine für alle Dienstherrschaffen interessante Entscheidung hinsichtlich des Kostgeldes der Diensthöten hat das Berliner Polizeipräsidium getroffen. Bisher gingen die Ansichten darüber, was den während der Reisezeit zurückgelassenen Diensthöten an Entschädigung für Kost zu zahlen sei, weit auseinander. Die Beträge schwankten je nach der Stellung der Herrschaft zwischen 60 Pf. und 1 M. 75 Pf. pro Tag. Anlässlich eines Streitfalles hat der „Verein für Dienstherrschaffen und Dienstverhältnisse“ eine Entscheidung des Polizeipräsidiums in Berlin veranlaßt. Diese geht nun dahin, daß als Mindestsatz 1 M. für volle ständige Kost in Anrechnung gebracht werden muß. Natürlich hat die Entscheidung des Berliner Polizeipräsidiums keine verbindliche Kraft für andere Orte, immerhin wird man sich in weiteren Kreisen darauf berufen können. Da die Lebenshaltung aber in der Provinz im Allgemeinen billiger ist, als in der Reichshauptstadt, so dürfte sich dort der Normalsatz der den Diensthöten für die Kost zu gewährenden Entschädigung im Allgemeinen noch etwas niedriger stellen.

**— Die Kunst des Wolve-Druckens besingt Julius Wolff** im „Wilden Jäger“ mit folgenden Versen:

Im Walde grünt ein Edelkaut,  
Ich nenn' es nicht mit Namen —  
Das mußt Du pflücken, frisch behaut,  
Eh's Blüthen trägt und Samen.  
Die Quirle steh'n in großer Zahl  
Um ed'gen Stiel die Blätter schmal,  
Das mußt Du streu'n und kürzen  
Ins Kämmerlein,  
Den kühlen Wein  
Dir wohl damit zu würzen.  
Viel holde Kraft, im Mühsiggang,  
Ist diesem Kraut verliehen,  
Doch nicht zu kurz und nicht zu lang  
Darf in dem Wein es ziehen.  
In einem Augenblicke hängt,  
Wie man im Rest den Vogel fängt,  
Des Wolvekrauts Gesingen,  
Wird er verpaßt,  
Weh Dir! Du hast  
Ein Lied davon zu singen!

In die Prosa des Recepte-Deutsch übersetzt, heißt dieses: „Nimm 1 bis 2 Sträußchen Waldmeister ohne Blüthe, gieße ein Alter Mosel darauf und lasse nicht länger als 20 Minuten ziehen. Dann gieße, je nachdem Herren oder Damen daran Theil nehmen, 1 bis 2 Flaschen Kronthaler und eine Flasche Schaumwein dazu und thue 5 bis 6 Orangenschitten hinein. So ohne Juder und nach so kurzer Zeit des „Ziehens“ giebt es nie Kopfschmerzen.“

**— Kleine Notizen.** Ueber das Stottern und Stammeln, sowie über Schreibkrampf und ähnliche Neurosen zieht morgen Mittwoch, den 22. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der städtischen Oberrealschule der Institutsdirektor Reumann einen öffentlichen Vortrag halten. Der Eintritt zu dem Vortrag ist frei.

**\* Wiesbaden, 20. Mai.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Blankenburg, Major und Bataillons-Kommandeur im Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzog. Hess.) Nr. 116, unter Beförderung zum Oberleutnant, zum Stabe des Pfl.-Regts. v. Geroldoff (Hess.) Nr. 80 versetzt. Voigt, Major und Abtheilungs-Kommandeur im Kass. Feld.-Art.-Regt. Nr. 27, zum Kommandeur des Feld.-Art.-Regts. Nr. 75, De d m a n n, Major aggreg. dem Kass. Feld.-Art.-Regt. Nr. 27, zum Abtheilungs-Kommandeur im Regiment ernannt. Hauptmann Scholz im Inf.-Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (S. Westfal.) Nr. 57 und kommandirt als Ad-

jutant beim General-Kommando des IV. Armee-Korps, unter Beförderung in das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88, zum überzähligen Major befördert. Pfaff, Hauptmann im Kass. Feld.-Art.-Regt. Nr. 27, unter Beförderung in dem Kommando als Adjutant beim General-Kommando des VII. Armee-Korps und Beförderung in das Feld.-Art.-Regt. Nr. 74, zum überzähligen Major befördert. Genoumont, Leutnant im Kass. Feld.-Art.-Regt. Nr. 27, zum Oberleutnant, vorläufig ohne Patent, befördert. Unterarzt der Reserve Dr. Flügge-Wiesbaden zum Assistenz-Arzt befördert. Stabsarzt der Reserve Dr. van Reenen-Wiesbaden der Abschied bewilligt. Emin, Leutnant à la suite der Armee, kommandirt zur Dienstleistung beim Kass. Feld.-Art.-Regt. Nr. 27.

**N. Viebrich, 20. Mai.** Heute Vormittag ist der am 10. d. M. durch Ueberfahren von der elektrischen Straßenbahn so schwer verletzte Schachschiffsteller Hans v. Minkwitz im hiesigen Krankenhaus verstorben. Derselbe hatte die Amputation an den beiden Armen ziemlich gut überstanden, und war in den ersten Tagen allgemeine Besserung eingetreten, nun ist er doch noch seinen schweren Verletzungen erlegen.

**\* Aus der Umgegend.** Die Dr. Reim'sche Apotheke zu Destrich i. Rhg. ist an Herrn Apotheker Hopmann aus Königswinter verkauft. — Zum Bürgermeister von Oberliederbach ist nicht Herr Georg Hef, sondern Herr Georg Hef, der Bruder des Hofheimer Bürgermeisters, erwählt worden. — In Camberg fiel der Landwirth und frühere Ländereigentümer Joh. Ph. Schlier in seiner Schenke so unglücklich, daß der 80-jährige Mann an den Folgen gestorben ist. — In H ö c h s t ist, als weiteres Opfer der Greifheimer Katastrophe, die Frau des Heilgehilfen Gersbach gestorben, welche einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen davongetragen hatte. — Herr Cigarettenfabrikant Wihl. Wehnert in Schierstein begibt mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. — Der seit dem 8. Mai vermisste Mehrgewermeister Franz Schreyermann aus Bodenheim wurde in der Nieb bei Bonames als Leiche gelandet. — Wegen der im Kreise herrschenden Hüfnerpest hat der Landrath die Abhaltung der Festtage und Rantzen-Ausstellung, welche zu Pfingsten in Cronberg eröffnet werden sollte, untersagt. — Der in Turnerkreisen des „Lahn-Dis-Gaus“ bekannte Turner und Förderer der Turnfeste, Herr Philipp Ströhm in Diez, ist in den besten Mannesjahren das Opfer einer heimtückischen Krankheit geworden. — Zu S t. Goarshausen feierte am 20. Mai Herr Hauptlehrer Schmidt die 25. Wiederkehr des Tages, an dem er dort zum ersten Mal Unterricht erteilte.

**Sport.**

**\* Fußball.** Zu dem gestrigen, unter Leitung des Herrn Turnlehrer Sauer stattgefundenen Wettspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft der „Turngesellschaft“, welches 5:1 zu Gunsten der ersten endete, hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die dem Spiel dadurch, daß sie bis zum Schluß ausharteten, das lebhafteste Interesse entgegenbrachten, was die „Turngesellschaft“ von Neuem antegen wird, dieses für unsere Jugend so gesunde Rasenspiel weiter mit Eifer zu pflegen. Die „Turn-Gesellschaft“ spielte gestern in der That mit Erfolg. Die Angriffe, besonders der ersten Mannschaft, waren durchsichtiger und zeigten theilweise recht schöne Kombination, nur fehlte den Stürmern ein sicherer und scharfer Thorschluß, den sie aber durch Herrn Hesselink vorzügliches Vorbild noch erlernen dürften. Herr Hesselink spielte als Mittelsturm und man konnte selbst feststellen, daß das, was die Berliner Sportblätter anlässlich der Wettspiele des besten deutschen Fußball-Klubs Preußen-Berlin in Holland über ihn schreiben, daß er ein Spieler von so guter Qualität sei, wie man ihn in Deutschland nicht finden würde, nicht zu viel gesagt war. Herr Hesselink besitzt eben alle Eigenschaften und Fähigkeiten, die zu einem hervorragenden Fußballspieler gehören und die „Turn-Gesellschaft“ kann sich zu diesem neuen Mitglied nur gratulieren. Hoffen wir, daß er in die bildungsfähigen jungen Mannschaften eine recht gute Schule bringt.

**\* Zweite Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen,** verbunden mit allgemeiner Sportausstellung 27., 28. und 29. Juli in Heidelberg. Die Programme für diese Veranstaltung sind in mehreren Tausend Exemplaren nun versandt und es können solche vom „Verein der Hundefreunde“ bezogen werden. Trotz der vielen in diesem Jahre veranstalteten Hunde-Ausstellungen (in nächster Woche ist je eine in Gießen und Elberfeld und für diese sind allein 1100 Hunde gemeldet) ist begründete Aussicht vorhanden, daß hier noch eine größere Anzahl von Hunden ausgestellt wird. Wir möchten an dieser Stelle besonders darauf hinweisen, daß sämtliche Richter

Nichtphäre (Photosphäre) der Sonne der sich gewaltiger elektrischer Entladungen ist, die zur Elektrifizierung großer Theile ihres Stoffes führen oder zum Mindesten kleine mit Electricität geladene Stofftheilchen in Freiheit setzen, diese werden nun nach außen geschleudert und bilden den bekannten Strahlenhof der Sonne, der für das menschliche Auge freilich nur während einer vollständigen Verfinsternung des Tagesgestirns sichtbar wird. Bigelow betrachtet überhaupt den Kern der Sonne als den Sitz einer mächtigen magnetischen Kraft, die Achse dieses magnetischen Feldes soll die gleiche Richtung haben, wie die Drehungsachse der Sonne. Die Wirkung der Sonnenumdrehung weist dann die elektrifirten Theilchen in den Raum. In den equatorialen Gegenden der Sonne zeigen die Coronastrahlen gewöhnlich die Neigung, eine trompetenartige Gestalt in der Ebene der Ekliptik anzunehmen, indem sie sich mit der Entfernung vom Sonnenrande verbreitern. Diese Erscheinung läßt sich auch durch die elektrische Beschaffenheit des Strahlenkranzes erklären, indem die mit gleicher Electricität geladenen Stofftheilchen, aus denen der Strahlenhof zusammengesetzt ist, einander abstoßen.

**Dr. T. Fallsucht und Verbrechen.** Die Erklärung der Verbrechen als Folge eines ungesunden geistigen Zustandes bildet eine der wichtigsten Bestrebungen der modernen Wissenschaft, und die Fallsucht, die Epilepsie, ist dabei in ihrer führenden Wirkung auf das Nervensystem besonders zu berücksichtigen. Ron unterscheidet diesbezüglich eine starke und eine schwache Epilepsie, die beide einen krankhaften Geisteszustand hervorrufen und auf die Handlung des Betroffenen wirken können. Allerdings ist etwa die Hälfte aller Epileptischen geistig gesund, aber eine Neigung zur Geisteschwäche besteht auch in diesem Falle im bedrohlichen Grade. Unter den Verbrechen ist die Fallsucht eine gewöhnliche Erscheinung. Oltolenghi hat gefunden, daß von 265 Verbrechen 80 epileptisch waren, davon nicht

weniger als 78 mit sogenannter psychischer Epilepsie behaftet, die sich entweder in Schwindelzuständen oder in zeitweiltem Verlust des Bewußtseins oder in automatischen Handlungen mit oder ohne Gewaltthätigkeit äußert. Aus den neuesten Untersuchungen Dr. Valers, des Vorstehers eines Londoner Asyls für irrsinnige Verbrecher, geht hervor, daß eine rein geistige Epilepsie ganz ohne Krampferscheinungen so selten ist, daß ihre Benutzung zur Erklärung und Entschuldigun von Verbrechen mit großem Argwohn betrachtet werden muß. Von den 2435 Verbrechern, die seit dem Jahre 1863 in jene Anstalt eingeliefert wurden, waren 129 männliche und 23 weibliche epileptisch. Die von ihnen begangenen Verbrechen bestanden bei 66 in Mord, bei 41 in Mordversuch, bei 28 in Diebstahl, bei 7 in Brandstiftung und bei 6 in Einbruch, die übrigen in Todtschlag, Raub, Fälschung. Mit Hinsicht auf die Neigung zum Verbrechen besteht zwischen den Epileptischen beider Geschlechter ein merklicher Unterschied, indem sie bei den fallstichtigen Männern weit stärker hervortritt. Dies wird zum Theil der Thatfache zugeschrieben, daß die Willenskraft bei dem Manne stärker ausgebildet ist als bei der Frau. Lombroso hat die Erscheinung dahin erklärt, daß die Krankheit bei Frauen sich eher in ungesünderen Ausschweifungen äußert, und noch Andere sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Fallsucht bei der Frau häufiger in Geisteschwäche übergeht als in die mehr aktive und gefährliche Form des Wahnsinns. Mehr als die Hälfte der in jenem Asyl beobachteten weiblichen Kranken haben eine Neigung zur Geisteschwäche ohne Gewaltthätigkeit gezeigt, und zwar nicht als Folge von Mord und Hinmord, sondern einfach als Folge der Krankheit. Selbstmord ereignet sich bei fallstichtigen meist nach einem Anfall, und wenn der Versuch zum Selbstmord verhindert wird, so hat der betreffende Kranke oft gar keine oder nur eine dunkle Erinnerung an seine That, nachdem das Bewußtsein wieder zurückgekehrt ist.

ohne Katalog richten werden. Es ist also durchaus nicht nöthig, daß die Abstammung der Hunde, d. h. die Namen der Eltern bekannt sind. Zur Vertheilung kommen etwa 10,000 Mt. in Geld und viele Ehrenpreise, darunter mehrere von einigen Hundert Mark Werth. Der wahre Werth der Ruffreizung zeigt sich wohl am besten aus dem Umfange, daß Ruffreizung im Jahre 1900 über 1 1/2 Millionen für ins Ausland verkaufte Hunde eingekommen hat. Dabei kostete solche Hunde weder Steuer noch Futter, als sogenannte Firtlöter.

**Gerichtssaal.**

**d. Wiesbaden, 20. Mai.** (Strafkammer.) Vorsitzend: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Ngl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Wernerscheidt. — Der ehemalige Inspektur Ernst G. war einmal bei dem Geflügelhändler Geier hier als Käufer in Stellung. Er stahl seinem Dienstherrn verschiedene Metallgegenstände im Werthe von etwa 12 Mt. und Pferdegeschirre im Werthe von etwa 40 Mt. Das gestohlene Gut wurde von dem jugendlichen Althändler G. gekauft. Wegen Diebstahl wird der wiederholt vorbestrafte G. zu einer sechsmonatigen Gefängnißstrafe verurtheilt; wegen Hehlerei erhielt der Althändler 1 Woche Gefängniß. — Der 1886 geborene Fabrikarbeiter Ludwig M. von Färshel in a. M. hat dort in zwei Fällen mit seinem kaum achtjährigen Schwesterchen unflüchtige Handlungen vorgenommen. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt, ein Monat soll durch die Vorhaft verbüßt sein. — Der 1853 geborene Arbeiter Karl W. von hier, ein recht häufig vorbestrafter Mann, soll am 13. April von einem Arbeiter der Kirchstraße drei dem Unternehmer Emmel gehörige alte Deisen und am 15. April einige Meter dem Droschkensitzer Die gehörigen Dachstapel gestohlen haben. Die letzteren hat er von einer in einer verschlossenen Einfriedigung an der Jbsteiner Straße stehenden Scheune abgemacht; in diesem Fall liegt also schwerer Diebstahl vor. Den Diebstahl der Radel gibt der Angeklagte zu, weil er aber für die alten Deisen nur 40 Pfennige bekommen hat, schließt er, es seien keine drei Deisen gewesen, die er gestohlen habe, sondern nur einige Stücke altes Eisen. Das Urtheil lautet: Der Angeklagte wird wegen schweren Diebstahls in straffähigem Rückfall und wegen einfachen Diebstahls in straffähigem Rückfall zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren und 5-jährigem Ehrverlust verurtheilt. — Der 1842 geborene Tagelöhner G. von F a c h b a c h, ein Mann, der ziemlich häufig vorbestraft ist, soll sich der gewerblichen Wildbildelei, der Nahrungsmittelverfälschung und des Diebstahls schuldig gemacht haben. Die Wildbildelei ist insofern erwiesen, als er einmal in der Schlinge gefangenen Hasen zum Kaufe anbot und ein anderes Mal Theile eines Rehes verschente bezw. verkaufte. Rehe wie Hasen jedoch will der Beschuldigte zufällig gefangen haben. Eine Frau, die mit ihm in einem Hause wohnte, hat ihn ferner vor mehr als einem Jahre schon einmal mit einem Rehe beimkommen gesehen. Was die Nahrungsmittelverfälschung, oder besser gesagt, der Verkauf von verdorbenen Nahrungsmitteln angeht, so stützt sich hier die Anklage auf das Fleisch

eines Rehes, das in verdorbenem Zustande von dem Angeklagten verkauft worden sein soll. Das scheint indessen nach den Zeugnisaussagen nicht der Fall zu sein, und deshalb wird der Angeklagte von der Anklage wegen Nahrungsmittelverfälschung freigesprochen. Auch von der Anklage wegen Diebstahls spricht ihn das Gericht frei; verurtheilt wird er dagegen wegen Jagdvergehens aus § 294 des Strafgesetzbuchs zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten.

**Kleine Chronik.**

Die Bonner „Voruffen“ machten am Himmelfahrtstage den herkömmlichen Ausflug nach Altenahr und Neuenahr, an dem sich auch der Kronprinz betheiligte. Er wurde überall erkannt und stürmisch begrüßt und nahm an dem Mittagessen im Hotel „Zur Krone“ Theil. Die Aldeutsche und Marine-Ausstellung zu Cassel ist Samstag Mittag im Stadipark in Gegenwart der Spitzen der Behörden und zahlreicher Gäste durch den Reichstagsabgeordneten Hasse feierlich eröffnet worden. Herr Joseph Raffenez schreibt uns: In der Abendnummer 244 Ihres geschätzten Blattes vom 14. d. ist eine telegraphische Nachricht aus Madrid enthalten, wonach infolge einer Explosion in der Grube Silbarosa 12 Personen getödtet und 5 verwundet worden seien. Ich habe mich telegraphisch bei der Direktion des Bergwerks Silbarosa erkundigt, ob und wie weit die gemeldete Nachricht zutreffend sei, und erhalte die Antwort, daß es sich nicht um einen durch eine Explosion, sondern durch Herabfallen von Steinen entstandenen Unfall handle, bei dem glücklicher Weise kein Menschenleben verloren gegangen sei; die Zahl der Verwundeten belaufe sich auf vier. Bei der Reinigung einer Abortgrube sind in Atefeld der Hausbesitzer und ein Arbeiter durch die austretenden Gase erstickt; eine dritte Person wurde mit knapper Noth gerettet. Aus Hamburg wird gemeldet: Ein etwa 25-jähriger Mann, der sich zuvor mit einem Taschentuche die Augen zugebunden hatte, sprang Abends von dem etwa 80 Meter hohen Wasserthurm in die Tiefe hinab, wo er zerschmettert liegen blieb. In Linden a. H., zwischen Malchow und Schwanebeck, wurde der 46 Jahre alte Schmiedemeister Grunow erschossen aufgefunden. Man nimmt an, daß er das Opfer eines Wildbiefes geworden ist. In Gablingen (Oberlausitz) hat die 30 Jahre alte Ehefrau des Malermeisters Hübner ihren schlafenden Mann erschossen und darauf sich selbst durch Revolvergeschüsse entleibt. In einem vorgefundenen Briefe nimmt sie von ihren Anverwandten Abschied und giebt als Grund der That ein unheilbares Leiden an.

**Lezte Nachrichten.**

**W. Paris, 20. Mai.** Aus Madrid wird gemeldet: Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten wurden gewählt: 230 Liberale, 70 Konervative, 15 Dissidenten-Konser-

vative, 18 Dissidenten-Liberale, 15 Republikaner, 16 Carlisten, 10 Mitglieder der nationalen Vereinigung, 4 Katalonisten, 1 Socialist, 21 Unabhängige und 10 Anhänger Romeros.

**W. Lyon, 20. Mai.** Am Schluß des gestrigen Pferderennens kam es zu großen Aufruhrungen. Eine Anzahl Zuschauer, die sich betrogen glaubten, verlangten beim Totalisator ihr Geld zurück. Als ihnen dies verweigert wurde, zündelten sie zwei Hindernisse an und verfeuerten die Totalisator-Hütten zu demoliren und zu plündern. Gendarmen und Truppen mußten aufgerufen werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

**W. Osnabrück, 20. Mai.** Oberbürgermeister W e r e t a m p ist gestern in Gms. wo er seit dem 1. Mai zur Kur weilte, plötzlich gestorben.

**W. Paris, 20. Mai.** Die gesammte Kritik stellt heute fest, daß die Berliner Philharmonie einen wahren Triumph gefeiert habe.

**Der Zustand in China.**

**W. London, 20. Mai.** Die Morgenblätter melden aus Peking vier- bis fünfhundert Chinesen bildeten in der Gegend von Wenan eine Vereinigung, um die Christen zu verfolgen. Vor einer Woche griffen sie christliche Eingeborene an und verwundeten viele. — „Standard“ meldet aus Shanghai: Um eine der Forderungen der Mächte gegenstandslos zu machen, rüht die reaktionäre Partei in Eingangs der Kaiserin, im Namen des Kaisers ein Dekret zu erlassen, wodurch 5 Jahre hindurch die wissenschaftlichen Prüfungen überall in China aufgehoben werden. — Das britische Kanonenboot „Wooded“ ist in Tschunglinfu (Sichuan).

**Geschäftliches.**

**Empfindliche Haut** wäscht man nur mit **hoheleg., erstklass. Material.** **Seife.** Sie ist nach Ansicht wissenschaftlicher Autoritäten, durch den Gehalt an Myrrhöl, die beste Toiletteseife für Alle, die zu Hauterkrankungen oder an solchen leiden. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. (No. 4600 II) P 5

**AMERIC.** naturgetreueste kstl. Zähne — haltb. Plomben. Zahnarzt **Frey-Reith**, jetzt Dotschauerstr. 30a.

**Hitz-Schirme** **hoheleg., erstklass. Material.** **jede Preislage. 391/2** **Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.**

**Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen,** darunter die Sonderbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 61.

Der unentbehrliche Nachdruck aller Original-Artikel ist verboten. Leitung: **B. Schulte** vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesammten redaktionellen Theil: **C. Röthert**; für die Anzeigen und Anzeigen: **J. Ober**; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der **L. Schillingberg'schen Hof-Druckerei** in Wiesbaden.

**Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.**

(Nachdruck verboten)

**Vom Finanzmarkt.**

Obwohl die Yankees einen Waffenstillstand bewilligt haben, der hoffentlich zum Frieden führt, hat sich die Erregung über die aussergewöhnlichen Vorgänge in New-York doch noch nicht gelegt, sondern es herrschen nach wie vor Besorgnisse, dass irgendwelche Ueberraschungen unvorhergesehener Art eintreten könnten. Das ist in gewissem Sinne berechtigt, denn die Lage in Wall Street darf keineswegs als eine geklärte bezeichnet werden, was nach den vorgekommenen Excessen ja auch kein Wunder ist, sondern es findet sich noch genügend Zündstoff, der bei dem geringsten Anstosse explodiren kann. Vor allen Dingen muss man sich sagen, dass nach der gewaltigen Niederlage der Kontinentalen wahrscheinlich jetzt bedeutende Hausengagements bestehen, die bei einer gewaltsamen Lösung der Spannung eine beträchtliche Erschütterung aller Märkte hervorrufen würden. Da es sich bei der Hausse in erster Linie um einen Wettstreit zweier konkurrierenden Eisenbahngruppen handelte, so liegt die Gefahr nahe, dass die gleichen Treiber, die mit Northern-Werthen veranstaltet wurden, sich mit den Aktien der Union-Pacific-Bahn wiederholen könnten. Dazu kommt die starke Anspannung des Geldmarktes, die durch die Ueberspekulation bewirkt worden ist und wohl kaum so bald schwinden dürfte. Kurzum, die New-Yorker Hausse und ihre nächsten Folgen drückten dem Gesamtverkehr ihren Stempel auf und verursachten überall eine leicht begreifliche Zurückhaltung. In besonders scharfer Weise äusserte sich dieselbe an der Londoner Börse, wo der Verkehr in amerikanischen Bahnaktien in den letzten Tagen ein aussergewöhnlich ruhiger war, sodass die Notirungen in den meisten Fällen nur als nominell gelten konnten. Bemerkenswerth war der deprimirende Eindruck, den die amerikanischen Vorgänge auf Minen-Shares und namentlich Rio-Tinto-Aktien machten, die stark zurückgingen. Auf dem gleichen Gebiete zeigte sich der New-Yorker Einfluss in Paris, wo Rio-Tintos gleichfalls beträchtliche Einbussen erlitten ebenso wie De Beers, die besonders von amerikanischer Seite aus favorisiert worden sind. Ein für den Pariser Platz viel bedeutsameres Moment als die spekulativen Excesse der Yankees ruis ziemlich wirkungslos: Der Abschluss der neuen russischen Anleihe. Die Ueberbelebungs des Marktes, die man sich von derselben versprochen hatte, blieb aus und zwar wohl hauptsächlich deshalb, weil die Leute nach den vielen falschen Gerüchten das Interesse allmählich verloren und der Wirklichkeit gegenüber schliesslich gleichgültig wurden. Dieselbe Reservirtheit wie in London bildete das Charakteristikum der Berliner Börse, wo die Umsätze sich auf allen Gebieten den engsten Grenzen bewegten und von Unternehmungen aus gut wie gar nichts zu bemerken war. Selbst in amerika-

nischen Eisenbahnaktien kamen lediglich kleinere Transaktionen vor, weil sich bei der Ungewissheit, die hinsichtlich der weiteren Entwicklung in New-York herrschte, Niemand auf grössere Engagements einlassen wollte. Im Uebrigen fehlt es den deutschen Märkten an der notwendigen Bewegungsfreiheit, die ihnen in Folge der verfehlten Börsengesetzgebung genommen ist, und deshalb nahm die Börse mit Genugthuung davon Notiz, dass in etwa 4 Wochen der Börsenausschuss zusammentritt, um sich mit der Revision des Börsengesetzes zu beschäftigen. Es ist also den Regierungskreisen wenigstens Ernst mit einer Milderung der gesetzlichen Bestimmungen, und so wird es vom Reichstage abhängen, ob eine solche durchgeführt werden kann oder nicht. Mit Befriedigung wurde ferner die zunehmende Besserung in der Eisenindustrie konstatiert, die sich vor allen Dingen in der Vorahme verschiedener Preiserhöhungen äusserte. Auch bestätigt sich, dass die Nachfrage in ständiger Zunahme begriffen ist. Zur Beurtheilung des Einflusses dieses Wiederauflebens der Konjunktur auf die Rentabilität der Eisengesellschaften hat man daran festzuhalten, dass eine Erhöhung der Preise zunächst nicht dazu beitragen wird, den Gewinn zu steigern, sondern vornehmlich bisher erlittene Einbussen wieder auszugleichen. Es wäre also übereilt, aus der gegenwärtigen Besserung den Anlass zu einer übermässigen Courssteigerung herleiten zu wollen, denn dann könnte es sich leicht ereignen, dass der Werth der Aktien mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr im Einklang steht und damit wäre ein abermaliger Anstoss zu einer Erschütterung der Tendenz gegeben. Im Uebrigen ist darauf Bedacht zu nehmen, dass sich bei zahlreichen Unternehmen ein grösserer Geldbedarf zeigt, der unter den obwaltenden Umständen nicht leicht zu befriedigen sein dürfte, weil weder für Industrieaktien noch für Obligationen gute Absatzmöglichkeiten vorhanden sind und die Emissionsfirmen keine Lust haben, sich ihre Tresors mit derartigen Effekten anzufüllen. Ein klassisches Beispiel für solche Kalamitäten bildet die Dortmunder Union, deren Aktien Einbussen erlitten auf ein Gerücht von erneutem Kapitalbedarf bei der Gesellschaft. Alles in Allem darf die Tendenz nach wie vor als leicht oben gerichtet bezeichnet werden trotz der leichten Anspannung im Geldmarkte, die wohl nur vorübergehender Natur sein wird.

**Eisenbahn-Einnahmen.** Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der ersten Maiwoche betragen aus dem Bahnbetrieb: 116,142 Francs — 25,551 Francs. Gesamtsumme seit 1. Januar: 1,474,893 Francs — 163,341 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

**New-York, 15. Mai.** Nach einer Meldung aus Montreal haben die Aktien der Canada-Pacific-Bahn und alle diejenigen, die es werden wollen, begründete Ursache zu besonderer Aufmerksamkeit. Man projektirt nämlich den Bau eines Schiffahrtskanals längs der Bahnlinie zwischen Montreal durch

Ottawa nach Northbay, dann weiter bis zur Georgia-Bay, das östliche Ende des Huron-Sees. Auf diese Weise würde ein direkter Weg von der Seenplatte nach dem Lorenzstrom hergestellt werden und die Schiffe könnten so den langen Umweg durch den Huron-, Erie- und Ontario-See vermeiden. Die Kosten der Anlage sind auf 250 Millionen Mark veranschlagt, und gelten Versuche nach soll eine englisch-französische Finanzgesellschaft mit dem Hause Rothschild an der Spitze, sich bereits für das Projekt interessieren. Dasselbe ist, wie bereits eingangs angedeutet, für die Canada-Pacific-Aktionäre von erheblicher Wichtigkeit, denn der Bahn dürfte durch den Kanal eine sehr ernsthafte Konkurrenz, namentlich hinsichtlich des Erachtverkehrs, erwachsen, die ihre Erträge natürlich nicht unbeeinträchtigt lieesse. Unter diesen Umständen ist es auch durchaus nicht zu empfehlen, dass, wie es beabsichtigt war, auf eine Hinausschiebung des demnächst eintretenden Verstaatlichungstermins hingearbeitet wird.

**New-York, 17. Mai.** Der Hamburger Generaldirektor Ballin erklärte in einem Interview, die Gründung einer deutschen Gesellschaft zur Beschaffung von Landungsplätzen im fernem Osten sei angebahnt. Spezielle Dockkomplexe seien in Hankau erworben, sowie ein grosser Grandprix in Shanghai. Das Abkommen mit der Atchison-Linie sei nunmehr perfect.

**Die Entdeckung von Zinnlagern in Alaska.** hat in den Vereinigten Staaten ein nicht viel geringeres Aufsehen erregt, als seinerzeit die Entdeckung der Goldfelder. Das Zinnerz, mit anderen Namen Zinnstein oder Cassiterit, ist das einzige Mineral, aus dem das Zinn nach grossem Maassstab gewonnen werden kann, und daraus erklärt sich seine ausserordentliche Bedeutung. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte vor etwa einem Jahre verschiedene Mitglieder der Geologischen Landesuntersuchung nach Alaska entsandt, damit sie die Gegend der dortigen Goldfelder genauer durchforschten. Bei dieser Gelegenheit trafen sie auf ein Lager von goldhaltigen Sanden, die in beträchtlichem Maasse Seifen- oder Strömzinn führten, d. h. ein durch die fliessenden Gewässer herabgespültes Zinnerz. Der wichtige Fund wurde zuerst am Behner-Flusse gemacht, der etwa 3 englische Meilen vom Beringmeer entfernt in den Anakovik-Fluss mündet. Die Stelle liegt sehr nahe der nordwestlichen Spitze des gesammten Nordamerika, unweit des Cap Prince of Wales. Eine etwas eilige Erforschung des ganzen Flussbeckens, dessen Ausdehnung freilich unbedeutend ist, zeigte, dass dieselben Gesteine, die an der Stelle des ersten Fundes die Zinnlager bedecken, über das ganze Gebiet verbreitet sind. Zum Theil scheint der Boden auch von vulkanischen Einflüssen zu zeugen. Die zunächst der Oberfläche liegenden Schiefer sind vollkommen durchwärt mit kleinen Adern, die gewöhnlich aus Quarz mit etwas Calcit und sehr häufig mit Schwefelkies und Gold bestehen. Diese Adern verlaufen sehr unregelmässig und erweitern sich oft zu grösseren Ansammlungen der genannten Mineralien. Auch das Zinn ist an einigen Stellen erheblich angereichert und meist mit anderen schweren Mineralien verbunden. Es kommt daneben vor: Magneteisenstein, Titanerz, Braunerz, Schwefelkies, Fluspat, Granaten und Gold, jedoch nimmt nach dem Gewicht der Zinnstein in seinem mikroskopischen Lager 95 v. H. ein. Er kommt in Körnern von mikroskopischer Grösse bis zum Durchmesser von einem halben Zoll vor, von der ursprünglichen Krystallform, die das Mineral besitzt, ist kaum etwas an den Erzkörnern wahrzunehmen. Die Farbe des Cassiterit wechselt zwischen hellbraun und einem glänzenden Schwarz. Aus diesen vorläufigen Angaben geht hervor, dass die neu entdeckten Lager für den Bergbau eine erhebliche Wichtigkeit erlangen werden, wobei selbstverständlich hinsichtlich des Klimas auf die gleiche Ungunst der Verhältnisse zu rechnen ist, unter der die Arbeit in den Goldfeldern von Klondyke so schwer zu leiden hat. Zinnstein kommt sonst in grösseren Lagern noch vor: in Sachsen, in Böhmen, in England, in Galizien, in der Bretagne, an einer Stelle in Italien, auf der Halbinsel Malakka, an einigen Stellen der Sunda-Inseln und an zwei Stellen in den Vereinigten Staaten.

# S. Guttmann & Co.,

## Webergasse 8.

In grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen empfehlen:

- Costüm-Röcke** schwarz u. farbig, nur neueste Rockschnitte, in soliden Stoffen u. guter Verarbeitung, **Mk. 3.00 bis 25**
- Morgen-Röcke** in Wolle, Mousseline u. Waschstoffen . . **Mk. 4 bis 20**
- Blousen und Blousenhemden** in Wolle u. Seide, schwarz u. farbig, in grösster Auswahl, ausserordentlich billig.
- Unterröcke** in Seide, einfach u. hochelegant ausgeführt . . **Mk. 10 bis 35**
- Unterröcke** in Velour, Alpaca u. Moirée, solide u. feinste Ausführung . . . . . **Mk. 3 bis 12**

# Mann u. Schäfer's

Rechte Mohair-Kleiderschutzborden sind **die besten**.

Marke „**Monopol**“, eine dichte kräftige Qualität aus bestem glanzreichem Mohair, bietet den besten Schutz und ist leicht zu reinigen. Preis per Meter 9 Pf., per 100 Meter 8 Mk.

## Neu! Marke „**Hercules**“.

Vom Guten das **Beste**. Extra schwer, besonders breit, höchst glanzreicher Mohair, auf beiden Seiten mit Mohairbindung und sehr leicht zu reinigen. Preis per Meter 14 Pf., per 100 Meter 12 Mk. In allen Farben vorrätig und zu beziehen durch **6666**

# Ch. Hemmer,

Webergasse 21. Telephon 700.

Damen, welche Werth auf eine wirklich solide und elegante Schutzborde legen, sollen nur die gesetzlich geschützten Qualitäten **Monopol** und **Hercules** verlangen. Man achte auf Stempel u. Firma **Mann u. Schäfer**.

# Costüme-Röcke!

- Schwarz, Alpaca,
- Marine, Cover coat,
- Crème, Piqué-Leinen.

Eleganter Schnitt. Vortheilhafte Preislage. 6889

## J. Bacharach.

### Knaben-Waschanzüge,

reisende Fagons, der Knaben Nr. 3, blaue Cheviot-Knaben-Anzüge (Blousen-Fagons) der Knaben Nr. 2.25, Knaben-Waschblousen, weiß u. farbig, zu Nr. 1.20, dazu passende Höschen, in blau und dunkelblau, zu Nr. 1.30, Waschblousen zu Nr. 1, weiße und farbige Hemdenblousen zu Nr. 3, Costüm-Röcke, schwarzer gemusterter Alpaca, Nr. 3, leichte Staubmäntel Nr. 5.40, weiße Handschuhe 20 Pf., schwarze Strümpfe 20 Pf., Helle Sonnenschirme Nr. 1.50, Corsetts von 80 Pf. an. Weiße Säuger-Schürze 60 Pf. Unter-Röcke, hübsch garnirt, à Nr. 2.25. 7614

Guggenheim & Marx, Schloßplatz.

### Stets das Neueste

in jeder Preislage. 7081

Schirmfabrik J. Gerach, Webergasse 26.

en gros. Posamenten. en détail.

Empfehle mein Lager in **Möbel- und Decorations-Posamenten**, als: Möbelfransen, Quasten, Korleln, Gimpfen, Halter, Marquisen, Rouleaux- und Vorhang-Fransen, Rouleauxschnüre, Zugquasten, Rosetten, Bein- und Zinnsringe, Blattschlag, Teppichbänder. Anfertigung sämtlicher Möbel- und Decorations-Posamenten unter billigster Berechnung. 7096

Kein Laden.

H. Schütz, Mauergasse 10.

### Zur jetzigen Pflanzzeit:

**Cactus Dahlien** (Georginen) in Sorten und Mischung, **Gladiolen** gaudavensis u. Lemoini in Sorten und Mischung, **Gladiolen** Childsi, **Riesen-Gladiolen** in Sorten u. Mischung, **Japan-Lilien**, alle Arten, **Hyazinthus candidus**, **Montbretien**, **Glücksstee**, **Amaryllis formosissima** etc. empfiehlt in prima Waare billigst 7418

Samenhandlung **Schindling**, Neugasse 1.

### Prima Apfelwein

in Flaschen und Gebinden empfiehlt die **Apfelwein-Fabrik** von **L. Lehr**, Sedanplatz 5. Wirthe und Wiederverkäufer entsprechendes Rabatt. 6416

### Nur kurze Zeit

Verkauf zurückgesetzter

# Herren - Kleider

im Laden 6811

Ellenbogengasse 14.

# Deutsch-katholische freireligiöse Gemeinde.

Dienstag, 21. Mai 1901, Abends 8 1/2 Uhr, „Felsenfeste“, Tannusstraße 22:

## Gemeinde-Versammlung.

### Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Prüfungsbesuch der 1899er Rechnung.
  2. Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1900.
  3. Vorlage des Kassenberichts pro 1900.
  4. Wahl einer Prüfungscommission zu vorgenannter Rechnung.
  5. Vorlage des Rechnungsüberschlages pro 1901.
  6. Wahl eines Abgeordneten z. Bundesversammlung.
  7. Neuwahl des Ältesten-Rathes. F 206
- Wiesbaden, 18. Mai 1901.  
Der Vorstand. **Schmidt**, Vorsitzender.

Der **Zrierische Winzer-Verein** von Winzern und Winzer-Genossenschaften **Trier a. d. Mosel** Berlin W 66

Alleinvertrieb für Wiesbaden: **Hch. Kiltzer, Central-Bodega**, Webergasse 23. 7378

empfehlen sie absolut natürlichen Weine von der Mosel, Saar und Nahe, von den kleinsten bis zu den feinsten Sorten in Flaschen und Gebinden.



Turnerstoff. Reiniger, Planer, gasse 14, P. r. 6749



# Korsett Juno,

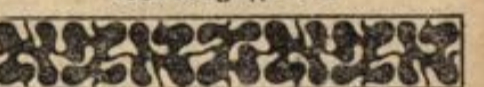
besonders für stärkere Figur geeignet, gibt vorzüglichsten Halt bei bequemem elegantem Sitz.



Vielfach erprobt und empfohlen.

Einverkauf bei 7018

**Ludwig Hess**, Webergasse 18.



# Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität **A. Letscher**, Faulbrunnstrasse 10. Reparaturen. 5536

**Möbel und Betten** gut und billig. **Wihl. Mayer**, 6640 **37. Schwalbacherstraße 37.**

# Kauft Media-Socken

ausser Wolle, innen Leinen, von den ersten Aerzten Deutschlands als bestes Mittel gegen

Schweissfüsse und Wundlaufen empfohlen.

Grösste Haltbarkeit garantiert. Billiger als andere Strümpfe.

Für die Kaiserliche Marine wurden im letzten Jahre 30,000 Paar geliefert. Nur zu haben bei:

**Ludw. Hess**, Webergasse 18, und **Franz Schirg**, Webergasse 1. 6606



# Continental PNEUMATIC

Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reifens. Gestellfest in Material und Ausführung.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover. (Bwg. 500) F 106

Anerkannt Billigste Bezugsquelle für

Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber, Juwelen und Goldwaaren.

# Gilber

echtes Fabrik-Lager.

Engros. Albert J. Heidecker.

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!

Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Palmen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!

# Wittich

Détail. 25. Tannusstrasse 25.

### Für Damen!

Ausverkauf moderner Damen-Hüte wegen Geschäftsaufgabe **Philippbergstr. 45, P. r. 6816**

Prima selbstgeleiterten Apfelwein, auf Wunsch ins Haus gebracht, empfiehlt **Ph. Friedrich**, **Ede Albrecht- und Dranienstraße.**